

**Karfreitag (25.03.2005)**  
**Vikar Stefan Hradetzky über Lk. 23, 33-49**

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde,

der Tanz "Via dolorosa", den wir gerade gesehen haben, geht mir jedes Mal wieder unter die Haut. Ich habe ihn schon oft gesehen und durchdacht, was er darstellt. Und trotzdem - er berührt mich. Gerade die einfachen Bewegungen und kleinen Gesten des Tanzes bringen mir das Leiden und Sterben Jesu nahe. Es ist eben etwas anders: Ob man es nur liest - oder ob man es sieht.

Viele Texte und Filme, Gemälde und Lieder führen uns das Leiden und den Tod Jesu sehr bildlich vor Augen. Jeder von uns erinnert sich vermutlich an eine Filmszene, die einen bestimmten Ausschnitt der Passion zeigt. Es ist ein Geschehen, das uns nicht kalt läßt. Der Tod Jesu - er geht unter die Haut, auch heute noch.

Der heutige Predigttext ist der Bericht des Lukas über den Tod Jesu. Lukas leiht uns seine Augen, so daß wir das Geschehen auch heute noch betrachten können. Die Augen des Lukas - sie sind der sorgfältige Blick eines Historikers, der mit gewählten Worten beschreibt, wie sich ihm die Sache darstellt.

**Lesung: Lk. 23, 33-49**

*Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn dort und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken. Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun! Und sie verteilten seine Kleider und warfen das Los darum.*

*Und das Volk stand da und sah zu.*

*Aber die Oberen spotteten und sprachen: Er hat andern geholfen; er helfe sich selber, ist er der Christus, der Auserwählte Gottes. Es verspotteten ihn auch die Soldaten, traten herzu und brachten ihm Essig und sprachen: Bist du der Juden König, so hilf dir selber! Es war aber über ihm auch eine Aufschrift: Dies ist der Juden König.*

*Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns! Da wies ihn der andere zurecht und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Und es war schon um die sechste Stunde, und es kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde, und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei. Und Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das gesagt hatte, verschied er.*

*Als aber der Hauptmann sah, was da geschah, pries er Gott und sprach: Fürwahr, dieser ist ein frommer Mensch gewesen!*

*Und als alles Volk, das dabei war und zuschaute, sah, was da geschah, schlugen sie sich an ihre Brust und kehrten wieder um. Es standen aber alle seine Bekannten von ferne, auch die Frauen, die ihm aus Galiläa nachgefolgt waren, und sahen das alles.*

Der Evangelist Lukas hatte nicht die Möglichkeit und das Budget, einen glamourösen Kinofilm über die Kreuzigung Jesu zu drehen. Aber er wußte, wie man mit Worten umgeht. Lukas nimmt uns mitten hinein in das Geschehen. Er will uns zeigen, wer der gekreuzigte Jesus von Nazareth in seinen Augen war. Und das ist höchst spannend. Licht aus, Film ab.

Wir sehen einen aufgelassenen Steinbruch vor den Toren Jerusalems, auf dem Hügel, der Golgatha, Schädel genannt wird. Es ist ein unwirtlicher Ort. Der karge Boden ist übersät mit scharfkantigen Felsbrocken. Oben auf dem Hügel stehen drei Pfähle. Um sie herum stehen römische Soldaten. Drumherum herrscht buntes Volkstreiben - öffentliche Hinrichtungen gehörten für die römischen Besatzer zur Abschreckung, für die Bevölkerung waren sie manchmal eine willkommene Abwechslung.

Aus der Totale zoomt Lukas in eine Nahaufnahme. Wir sehen, wie römische Soldaten Jesus auf das Kreuz legen und ihm mit schweren Hammerschlägen Nägel durch Füße und Hände treiben. Aber Lukas zeigt uns das nur für einen kurzen Moment. Der Fokus der Kamera weitet sich wieder. Wir sehen noch undeutlich, wie rechts und links neben Jesus zwei übel aussehende Burschen das gleiche Schicksal erleiden. Auch sie werden am Kreuz befestigt. Lukas hat die Kreuzigung der drei Männer fast nur angedeutet. Denn Kreuzigung - das war der schmachvollste Tod, den es damals gab. Eine Strafe, wie sie eigentlich nur an Sklaven vollstreckt wurde. Kein römischer Bürger würde jemals gekreuzigt werden. Aber in den besetzten Provinzen machten die römischen Besatzer von dieser Art der Todesstrafe, die schon vor 200 v. Chr. von den Persern angewandt wurde, gerne Gebrauch. Sie schreckte ab, schüchterte ein, demütigte.

Doch bevor wir verpassen, wie es weitergeht, zurück zu Lukas. Der Hügel mit den drei Kreuzen steht jetzt ganz im Mittelpunkt der Szenerie. Den Verurteilten hat man die Kleider vom Leib gerissen. Fast nackt hängen sie schutzlos da. In das Volk ist mittlerweile Leben gekommen - die Menschen rufen, rennen umher, jeder versucht, einen Blick auf die Gekreuzigten zu erhaschen. Was sind das für welche, die da bestraft werden?

Dann sehen wir das Gesicht des Mannes, der am mittleren Kreuz hängt. Mit schmerzverzerrtem Gesicht versucht er, zu sprechen. Aber statt einem Schuldbekenntnis hören wir ein Gebet, das er mühsam durch seine Lippen preßt. Er betet nicht für sich. "Vater,

vergib ihnen; denn sie wissen nicht, wa sie tun." Dann schwenkt die Kamera an den Fuß des Kreuzes. Römische Soldaten sitzen dort. Fast so, als ginge sie das alles gar nichts an, sind sie ins Würfelspiel vertieft. Während über ihnen ein Sterbender für sie betet, lösen sie gerade, wer seine Kleider bekommen soll. Reine Routine im Soldatenalltag. Die Kleider der Hingerichteten sind die rechtmäßige Beute der vollstreckenden Soldaten. Sie befolgen nur ihre Befehle - und versuchen, das beste draus zu machen. Der Fall Jesus - ein Job, der getan werden muß.

Szenenwechsel. In sicherer Entfernung sitzen einige vornehm aussehende Herren. Manche tragen Uniformen, andere teure Kleidung. Es sind die Oberen der Stadt, die die Hinrichtung beobachten. Sie lassen ihrem Hochmut freien Lauf. Man fühlt sich sicher. Hinrichtungen gehören zum Business dazu. Sie sind Ausdruck von Macht und Souveränität. So kriegt man Ordnung ins Volk. Einer der Herren spricht es aus, was hier alle denken: "Er hat anderen geholfen - jetzt helfe er sich selbst. Er ist doch der Christus, der Auserwählte Gottes." Die anderen lachen selbstgefällig. "Genau. Soll er seine Macht doch zeigen, der Herr Messias."

Dann ein harter Schnitt. Lukas zeigt uns in Großaufnahme die Tafel, die über dem Kopf des Gekreuzigten in der Mitte hängt. Sie zeigt wie bei Kreuzigungen üblich den Grund für die Verurteilung an. Jemand hat mit schwarzer Kohle in groben Lettern darauf geschrieben: "Dies ist der Juden König."

Schwenk zur Seite. Auch einer der anderen Übeltäter interessiert sich für die Tafel. Mühsam versucht er, den Kopf herüberzudrehen, um besser sehen zu können. Feindselig zischt er: "Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns!" zischt er herüber.

Da schaltet sich trotz aller Schmerzen der andere Verurteilte ein. Ziemlich barsch fährt er seinen spottenden Leidensgenossen an: Und du - fürchtest dich gar nicht vor Gott, du, dessen letztes Stündlein auch bald geschlagen hat? Ich sage dir - wir sind zu Recht verurteilt, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. Und etwas sanfter, zu dem Mann in der Mitte gewandt, bittet er: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!

Erst jetzt reagiert der Angesprochene, der seit seinem Gebet geschwiegen hatte. "Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein." Dann kehrt Schweigen ein bei den Männern am Kreuz. Es ist einfach zu anstrengend, zu sprechen während der schwere Körper an den Armen hängt und man kaum noch Luft bekommt. Gelegentlich versucht einer, sich

aufzurichten, um Luft holen zu können - was schier unerträgliche Schmerzen an den durchbohrten Fußgelenken verursacht.

Lukas geht wieder in die große Totale, schwenkt weg von Golgatha hinüber Richtung Jerusalem. Über der Stadt brauen sich die dunkle Wolken zusammen. Das Licht ist bläulich-fahl. Alles sieht irgendwie blaß und farblos aus. Wind kommt auf und wirbelt Staub und trockene Blätter durch die Luft.

Dann sehen wir den jüdischen Tempel in der Stadtmitte. Die Kamera schwebt durch das Tor, über die Vorhöfe und den Opferstein, bis vor das Allerheiligste. Nur noch ein Vorhang trennt unseren Blick vor der innersten Kammer des Tempels, von der man sagt, daß Gott dort wohnt. Den Juden galt sie als so heilig, daß nur einmal ein Priester sie betreten durfte. Plötzlich saust der Wind. Wie eine unsichtbare Hand fährt in den Vorhang, als ob jemand danach greifen wurde. Dann reißt der Vorhang von oben nach unten vollständig durch. Die beiden Hälften flattern frei im Wind. Das Allerheiligste steht offen!

Schnitt. Wir sehen wieder das Gesicht des Mannes am Kreuz in der Mitte. Offenbar versucht er, ein drittes Mal zu sprechen. Kaum gelingt es ihm, den Mund zu öffnen. Dann nimmt er seine letzte Kraft zusammen. Wir hören ihn laut rufen: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!“ Es sind vertraute Worte - das jüdische Abendgebet aus Psalm 31, das in Israel jeder kennt, vertrauensvoll gebetet oder in Angst und Not herausgeschrien. Mit diesen Worten stirbt er.

Jetzt kommt Bewegung in die Soldaten unter dem Kreuz. Einer von ihnen, offenbar der Hauptmann, steht auf und tritt ein paar Schritte zurück, um den Hingerichteten besser sehen zu können. Überwältigt ruft er aus "Preist den Herrn! Es stimmt - dieser Mensch ist ein frommer Mann gewesen."

Im Volk bleibt die Reaktion nicht aus. Viele Menschen schlagen sich an die Brust - ein Zeichen der Trauer und des Mitgefühls. Die Menge, die vor wenigen Stunden noch johlend gerufen hatte "kreuzige ihn" - sie war ganz still geworden. Mehr und mehr Menschen kehrten nun um, um wieder nach Hause zu gehen.

Langsam wird es ruhig auf Golgatha. Bald sind fast alle gegangen. Nur die Freunde und Bekannte des Gekreuzigten und einige Frauen aus Galiläa stehen noch da. Sie hatten alles mit eigenen Augen gesehen. In der übernächsten Folge werden sie eine besondere Rolle bekommen. Deshalb ist es wichtig, daß sie jetzt schon alles mit eigenen Augen sehen.

So sieht er aus, der Blick durch die Kamera des Evangelisten Lukas. Es ist ein provokanter Blick, der auch uns herausfordert, mit eigenen Augen hinzuschauen. Im Hin- und Her der

Einstellungen und Szenen stellt sich die Frage - wo stehen wir? Was ist unsere Perspektive, mit der wir die drei Kreuze auf Golgatha sehen?

Lukas bietet uns viele Blickwinkel an: Routinierte Soldaten, machtbehaftete Politiker, neugierige Bürger, stille Jünger - oder finden wir uns vielleicht sogar am Kreuz neben Jesus wieder und möchten beten "Jesus, denke an mich, wenn du in dein Reich kommst"?

Und Lukas stellt uns noch eine zweite Frage: Was bedeutet uns dieser Mensch, der da am Kreuz betet und stirbt? Was sehen wir in ihm? Ist er, wie ihm vorgeworfen wird, tatsächlich der Gesandte Gottes? Oder ist er "nur" ein Mensch, der eben wie viele andere gelebt hat und unter widrigen Umständen zu Tode kam?

Lukas positioniert sich hier ganz klar. Den Spott der Spötter - er läßt ihn ins Leere laufen. Die ernst gemeinte Bitte des Verbrechers, Jesus möge sich seiner erinnern - sie bekommt eine Antwort. Und die Antwort öffnet auch uns eine Tür, den Tod Jesu neu zu sehen.

Der Tod Jesu am Kreuz - er ist nicht nur tragisch. Er ist ein Zeichen der Hoffnung, ein Zeichen der Versöhnung. Denn am Kreuz - so bezeugt es Lukas - stirbt Gottes Sohn, der Gesandte, der Retter. Die Grausamkeit und die Härte des Kreuzes unterstreichen die Ernsthaftigkeit, mit der Jesus seinen Auftrag im Gehorsam Gott gegenüber ausführte. Es ging ihm nicht um sich. Es ging ihm nicht darum, sich selbst zu retten. Es ging ihm darum, dem Übeltäter, der neben ihm gekreuzigt wurde, eine Antwort zu geben. Es ging ihm darum, dem Hauptmann unter dem Kreuz die Augen zu öffnen, ihm die Gelegenheit zu geben, zu erkennen, wer er war.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Geschrieben 2004 von Vikar Stefan Hradetzky.  
Kontakt und Online-Predigtarchiv: <http://www.hradetzky.de>  
Bibeltexte: © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Dieser Text unterliegt der Creative Commons License  
"Attribution-Noncommercial-Share Alike 2.0 Germany "



Sie dürfen den Inhalt vervielfältigen, verbreiten, öffentlich aufführen und Bearbeitungen anfertigen, solange Sie folgende Bedingungen einhalten:

Sie müssen den **Namen des Autors nennen**, Stefan Hradetzky. Die verwendeten Inhalte dürfen **nicht für kommerzielle Zwecke** verwendet werden. **Weitergabe unter gleichen Bedingungen:** Wenn Sie diesen Inhalt bearbeiten oder in anderer Weise umgestalten, verändern oder als Grundlage für einen anderen Inhalt verwenden, dann dürfen Sie den neu entstandenen Inhalt nur unter Verwendung identischer Lizenzbedingungen weitergeben. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.

Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden. Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts und Rechte Dritter bleiben hiervon unberührt.

Weitere Informationen siehe: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/2.0/de/deed.de>